

LWL-Freilichtmuseum Detmold: Der Osnabrücker Hof

Der Osnabrücker Hof steht für die Situation auf dem Land im Norden Westfalens um 1800. Auf dem Hof lebten zu dieser Zeit unterschiedliche Personengruppen, unter die sich die verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten verteilten. Neben dem Inhaber des Hofes und seiner Familie standen die Knechte und Mägde, Kötter und Heuerlinge. Ihre Wohnsituation, ihre Rechte und Pflichten gestalteten sich unterschiedlich.

Q1: Bauernfamilie und Gesinde um 1800

Die auf einem Hof lebende Gemeinschaft war um 1800 streng hierarchisch geordnet; meistens lebten mehrere Generationen der Bauernfamilie mit dem Gesinde (Knechten und Mägden) zusammen. An der Spitze stand der Bauer als „Hausvater“, der die Entscheidungen etwa über Vermögensangelegenheiten, die Anschaffung von Vieh oder die Einstellung von Gesinde traf. Die Bäuerin war für die Haushaltsführung und die Aufsicht über das weibliche Gesinde verantwortlich. Neben der Kindererziehung gehörte zu ihren Aufgaben der „Hausfleiß“, also die Herstellung von Textilien und die Pflege der Wäsche, die Gartenarbeit, die Sorge für das Stallvieh und das Geflügel sowie die Nahrungszubereitung und -bevorratung.

Die Kinder mussten auf dem Hof mithelfen; außerdem wurde Gesinde, das heißt Knechte und Mägde, hinzugemietet, das meistens aus den Familien der kleinbäuerlichen Kötter, landlosen Heuerlinge und Tagelöhner kam. Der Heuerling wohnte mit seiner Familien in einem kleinen Haus, das ihm der Bauer vermietete, bei dem er arbeitete. Tagelöhner wurden, wie es der Name schon sagt, in der Regel von Tag zu Tag eingestellt und bezahlt, hatten also nur dann eine feste Beschäftigung, wenn die Bauernfamilie und das Gesinde zum Beispiel während der Ernte mit der Arbeit nicht fertig wurde.

Üblicherweise wurden Knechte und Mägde zu Martini (11. November) für ein Jahr eingestellt. Geringe Löhne und eine schlechte Rechtssituation – Prügel mit dem Stock waren noch in den Gesindeordnungen um 1800 selbstverständliches Recht der Herrschaft – führten dazu, dass viele Knechte und Mägde nicht lange blieben und nach anderen Verdienstmöglichkeiten strebten. Die Gesindezeit war ohnehin in der Regel nur eine Übergangsphase vor der Gründung eines eigenen Heuerlingshaushaltes oder der Übernahme des elterlichen Hofes.

Die Knechte arbeiteten mit den Pferdegespannen auf dem Feld und in der Ernte; außerdem mussten sie das Getreide mit dem Flegel dreschen. Hinzu kamen Stallarbeiten wie Ausmisten, Streuen und Häckselschneiden. Dagegen gehörten das Melken der Kühe und die Milchverarbeitung sowie Kochen, Waschen und Gartenarbeit zu den Aufgaben der Mägde.

Quelle: LWL Freilichtmuseum Detmold - Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde / hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde, mit Beitr. von Jan Carstensen, Heinrich Stiewe, Gefion Apel, Stefan Baumeier, Kirsten Bernhardt u.a. - Detmold: Freilichtmuseum, 2009.